

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 6 (1999)

Heft: 68

Artikel: Das Schloss in Horrorfilm und -Literatur

Autor: Müller, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Renfield: Um Mitternacht trifft mich eine Kutsche oben am Borgo-Pass.

Wirt: Borgo-Pass?

Renfield: Ja.

Wirt: Wessen Kutsche?

Renfield: Graf Draculas.

Wirt: Graf Draculas? Schloss Dracula?

Renfield: Ja, dorthin gehe ich.

Wirt: Zum Schloss hinauf?

Renfield: Ja.

Wirt: Neeeeein.

Szene aus «Dracula» (1931)



Im Schloss: Bela Lugosi als Dracula in Tod Browning's «Dracula» (1931)

Bild: aus «Golden Horrors. An Illustrated Critical Filmography, 1931–1939»

SPUK UND SCHAUER

Das Schloss in Horrorfilm und -Literatur

von Peter Müller

Tod Browning's «Dracula» (1931) mit Bela Lugosi gilt nicht nur als der erste Horrorfilm des Tonfilm-Zeitalters. Er kostet auch schon weidlich die Reize eines Schauplatzes aus, dem man später noch in unzähligen Horrorfilmen begegnen wird: das unheimliche Schloss. Die literarische Vorlage des Films hatte hier vorgespurt: Bram Stokers Roman beginnt damit, dass der junge Londoner Anwalt Jonathan Harker nach Transsylvanien reist. Der vornehme Graf Dracula will in der Nähe von London eine verfallene Abtei kaufen, und da muss natürlich allerhand Papierkram erledigt werden. Im Schloss des Grafen angekommen, merkt Harker bald, dass hier

einiges nicht stimmt. Mehr brauchen wir nicht zu erzählen – jeder weiß, wie die Geschichte weitergeht. Wie Tod Browning die Ereignisse auf dem Schloss filmisch umgesetzt hat, beeindruckt noch heute: mit dichten, stimmungsvollen Bildern schafft er eine Atmosphäre, die unheimlich ist, bedrohlich und irgendwie «nicht von dieser Welt». Da kann Jan de Bont mit dem albernen, computerfabrizierten Budenzauber seines «Geisterschlosses» (1999) einpacken ...

Dass Bram Stoker die ersten vier Kapitel seines 1897 erstmals erschienenen Romans in einem Schloss spielen lässt, ist kaum ein Zufall: In Schauerromanen und Schauergeschichten gehörte das unheimliche Schloss im 19. Jahrhundert zu den beliebtesten Schau-

plätzen. Man findet es bei allen grossen Autorinnen und Autoren des Genres, von Matthew Gregory Lewis über Ann Radcliffe bis zu E.T.A. Hoffmann und Edgar Allan Poe, aber auch in kleinen literarischen Juwelen wie Heinrich von Kleists Erzählung «Das Bettelweib von Locarno» (1810). Witzig ist dabei die Parallele zum Tonfilm: Auch hier gibt es schon am Anfang ein Schloss. Horace Walpoles Buch, das 1765 erschien und in Europa die erste grosse Welle von Schauerromanen auslöste, heißt «The Castle of Otranto» und spielt in einem fernen italienischen Schloss, das durch unterirdische Gänge mit der benachbarten Klosterkirche verbunden ist.

